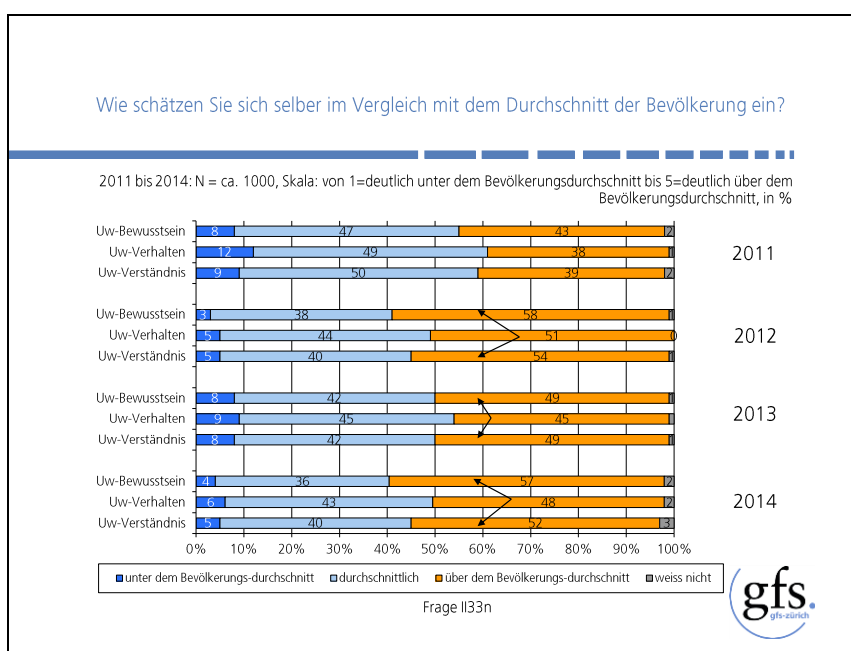


Univox Umwelt 2014:

Die Schweiz ist umweltbewusster geworden

Zürich, 11. Mai 2015. **Das Umweltbewusstsein der Schweizer Bevölkerung ist deutlich gewachsen. Vor allem dem Klimawandel wird der Kampf angesagt, und zwar von Anhängern sämtlicher Parteien. Das zeigt die repräsentative Umfrage «Univox Umwelt 2014» des Markt- und Sozialforschungsinstitut gfs-zürich in Zusammenarbeit mit dem WWF Schweiz.**

2014 sind Umweltthemen wieder stärker ins Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung getreten. So ist der Anteil der Schweizer Bevölkerung, der sich als überdurchschnittlich umweltbewusst einschätzt im Vergleich zu 2013, deutlich angestiegen (+8 Prozentpunkte auf 57%; 2013: 49%). Auch der Anteil derjenigen, welche ihr Umweltverhalten (+3 Prozentpunkte auf 48%, 2013: 45%; 2012: 51%) bzw. ihr Verständnis der Umweltzusammenhänge (+3 Prozentpunkte auf 52%, 2013: 49%; 2013: 2012: 54%) als überdurchschnittlich beurteilen, ist wieder auf das Niveau von 2012 gestiegen.

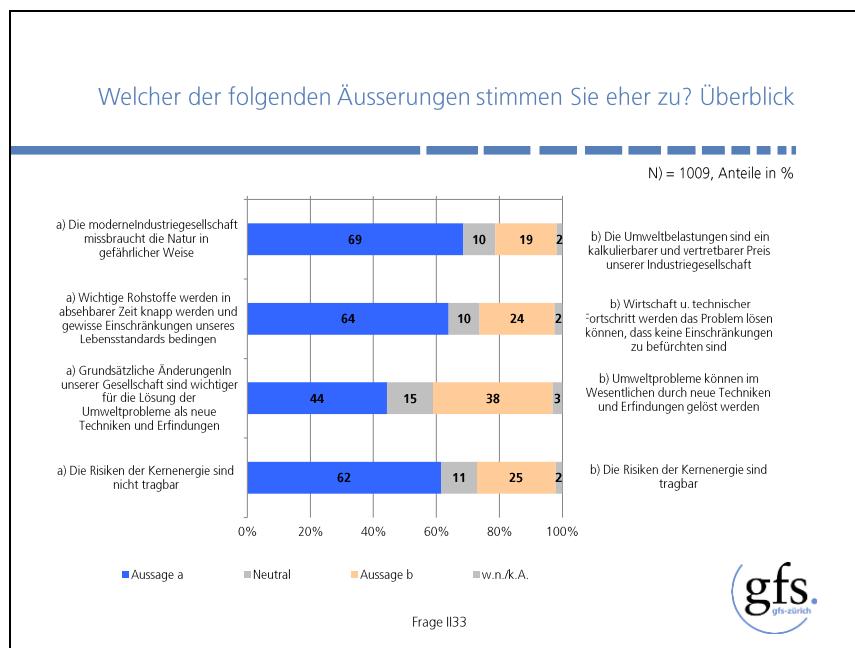


Geringe Unterschiede zwischen den soziodemografischen Gruppen

Dieses Jahr unterscheidet sich die Einschätzung des Umweltverhaltens gar nicht zwischen gesellschaftlichen Gruppen. Auch beim Umweltbewusstsein haben sich die Unterschiede zwischen den soziodemographischen Gruppen gegenüber dem Jahr 2013 verringert: Männer schätzen sich im Jahr 2014 deutlich umweltbewusster ein als im Vorjahr (+12%), ebenso 18-39-Jährige (+19%) und Personen mit mittleren Bildungsniveau (+11%). Auch beim Umweltwissen scheint eine Annäherung der verschiedenen Gruppen stattzufinden. Lediglich Personen mit mittlerer und hoher Bildung geben signifikant häufiger als Niedriggebildete an, ihr Verständnis für Umweltprobleme sei überdurchschnittlich.

Sorge um Missbrauch der Natur durch moderne Industriegesellschaft

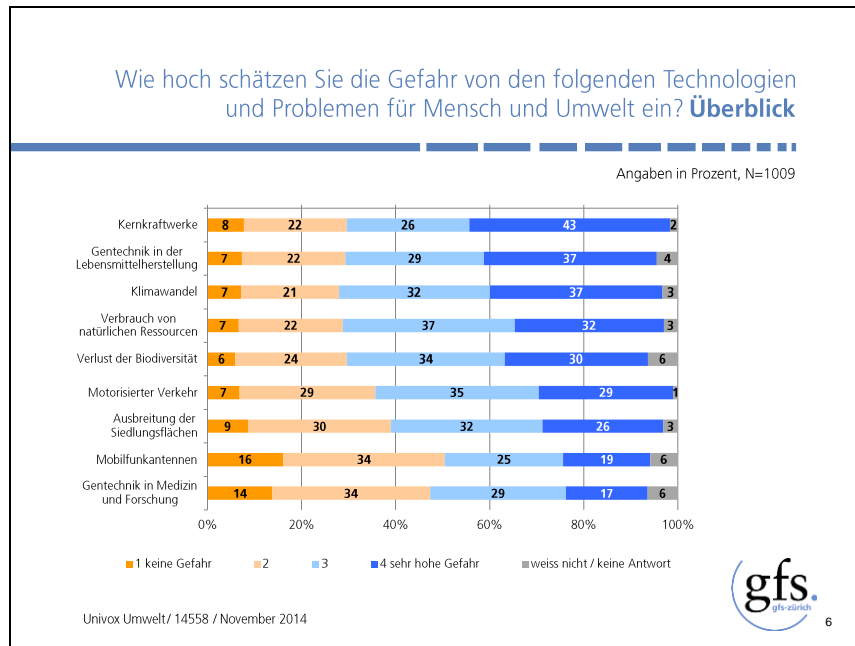
Stellt man die Umweltproblematik dem technischen Fortschritt gegenüber, setzt die überwiegende Mehrheit der Befragten auf die Interessen der Natur: 69% sind eher der Meinung, die moderne Industriegesellschaft missbrauche die Natur in gefährlicher Weise, als dass sie die Umweltbelastungen als vertretbaren Preis unserer Industriegesellschaft akzeptieren würden. 64% glauben an zukünftige Einschränkungen aufgrund Verknappung der Rohstoffe und sind skeptisch, dass nicht daran, dass Wirtschaft und technischer Fortschritt das Problem lösen können. Für 62% sind die Risiken der Kernenergie nicht tragbar im Vergleich zu 25%, die sie für tragbar erachten. Geteilter Meinung sind die Menschen bei der Frage, ob Umweltprobleme im Wesentlichen durch neue Techniken und Erfindungen gelöst werden können oder ob es dafür grundsätzliche Änderungen in der Gesellschaft braucht. 38% glauben an technische Lösungen, 44% sind der Meinung, es brauche grundsätzliche Änderungen.



Luftverschmutzung und hoher Energieverbrauch dringlichste Umweltprobleme

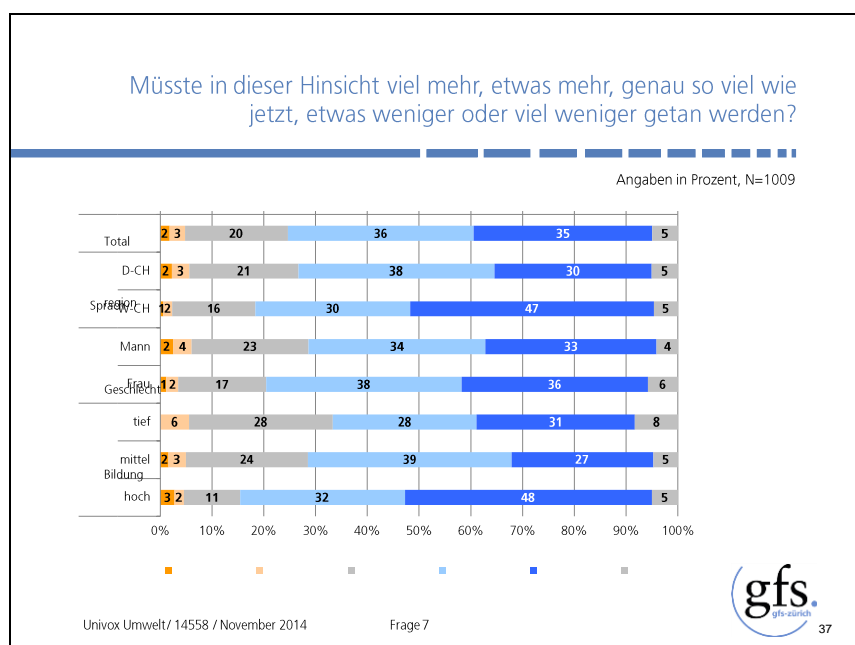
2014 wurde die Bevölkerung erstmals ungestützt danach gefragt, welche Umweltprobleme in der Schweiz am dringlichsten gelöst werden sollten. Dabei wurden die Luftverschmutzung/Verschmutzung durch Abgase sowie der zu hohe Energieverbrauch der Schweizer Bevölkerung (je 11%) am häufigsten genannt. Ebenfalls häufig angeführt wurden der motorisierte Verkehr (10%), die Überbauung von Grünflächen (9%) und die Entsorgung radioaktiver Abfälle/die Kernenergie allgemein (9%).

Ein anderes Bild ergibt die Auswertung der Frage danach, wie hoch die Gefahr verschiedener (vorgegebener) Umweltprobleme bzw. Technologien für Mensch und Umwelt eingeschätzt werden. Dabei werden Kernkraftwerke, der Klimawandel und der Verbrauch von natürlichen Ressourcen als die grössten Gefahren eingestuft – je 69% finden, hier bestehe eine hohe oder sehr hohe Gefahr. Es folgt die Gentechnik in der Lebensmittelherstellung mit 66%. Der Verlust der Biodiversität und der motorisierte Verkehr werden jeweils von 64% der Bevölkerung als Gefahr wahrgenommen. Die Ausbreitung der Siedlungsflächen wird immerhin von mehr als der Hälfte der Befragten (58%) als Gefahr wahrgenommen. Am wenigsten häufig als gefährlich eingestuft werden Mobilfunkantennen (44%) und die Gentechnik in Medizin und Forschung (46%).



Drei Viertel wollen, dass mehr für den Klimaschutz getan wird

71% sind der Meinung, dass mehr für den Klimaschutz getan werden muss. Dabei fällt die Zustimmung für mehr Klimaschutz bei Frauen, Hochgebildeten und Westschweizern signifikant höher aus als bei Männern, niedriger Gebildeten und Deutschschweizern.



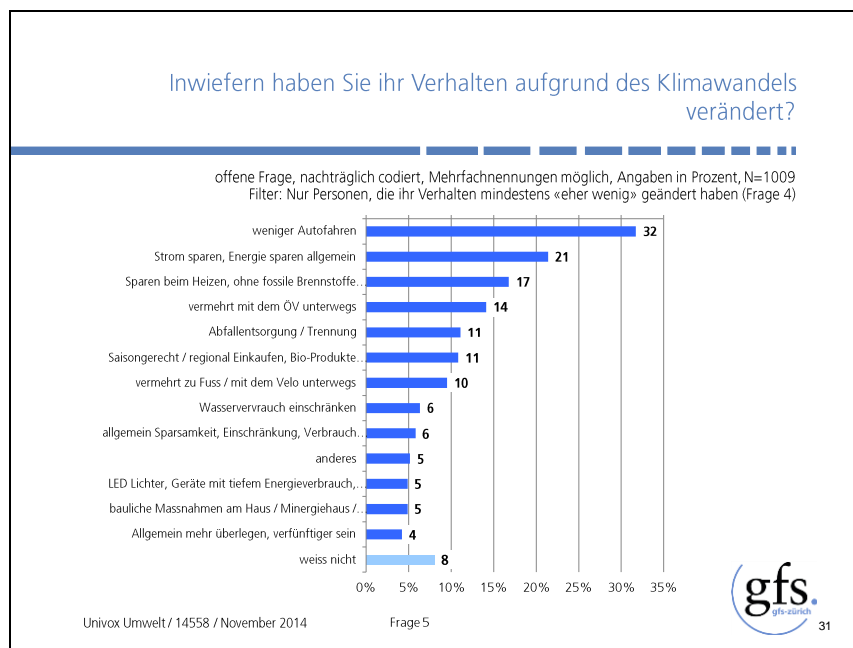
Energiewende klar positiv konnotiert

Der Begriff der Energiewende ist in der Schweizer Bevölkerung klar positiv konnotiert (Mittelwert von 4.2 auf 5er-Skala). Für die Mehrheit der Schweizer ist die Energiewende nicht nur eine noble Idee, sondern ein umsetzbares Ziel (55%), welches auch klar mehr Vor- als Nachteile für die Schweizer Wirtschaft hätte (44% zu 15%).

Menschen passen ihr Verhalten nicht an

Wenn es nach der Mehrheit der Schweizer geht (51%), sollte die Schweiz sogar den Anspruch haben, das klimafreundlichste Land Europas zu werden, und das obwohl sich nur 36% der Befragten eher oder sehr stark vom Klimawandel betroffen fühlen. Letzteres erklärt aber die relativ hohe Anzahl an Menschen, die angeben, ihr Verhalten nicht an den Klimawandel angepasst zu haben (25%), obschon die klare Mehrheit die Menschen (53%) und nicht den Staat (32%) oder die Wirtschaft (13%) in der Verantwortung sieht. Das theoretische Wissen darum, was man selbst tun kann, um einen positiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, scheint für viele schwer umsetzbar zu sein, was den Ruf nach mehr staatlichen Klimaschutzmassnahmen erklärt (56%).

Von den Personen, die angegeben haben, ihr Verhalten mindestens „ein wenig“ aufgrund des Klimawandels verändert zu haben, gab rund ein Drittel an, das Auto weniger oder gar nicht mehr zu benutzen, 21% sparen Strom ein, 17% Heizöl und 14% nutzen vermehrt den öffentlichen Verkehr. Darüber hinaus werden Abfalltrennung und saisongerechte Einkäufe zu je 11% genannt. ver mehrt zu Fuss / mit dem Velo unterwegs



Behörden sollen mehr für Umweltschutz tun

Über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (59%) ist 2014 der Meinung, dass zu Gunsten des Umweltschutzes an anderen Orten gespart werden soll. Damit ist deren Anteil erstmals seit 2010 wieder gestiegen, liegt aber immer noch unter den Werten von 2012 (63%), 2011 (65%) sowie 2010 (67%). Die Bevölkerung unterstützt 2014 weiterhin alle behördlichen Massnahmen zugunsten des Umweltschutzes. Es gibt in allen Bereichen deutlich mehr Personen, die finden, man sollte mehr tun, als solche, die denken, man sollte weniger tun. Den grössten Handlungsbedarf sieht die Schweizer Bevölkerung wie bereits in den letzten Jahren beim Energiesparen (72%, +4%-Punkte). Die Forderung nach mehr Lärmbekämpfungsmassnahmen von Seiten der Behörden verliert 2014 hingegen stark an Zustimmung (42%, -6%-Punkte) und liegt neu an letzter Stelle, obwohl Verkehrslärm bei offenem Fenster als störendster Umwelteinfluss gilt (29% störend). An zweiter Stelle steht die Luftverschmutzung rund ums Haus (26%), gefolgt vom Licht der Strassenbeleuchtungen (22%) sowie den Starkstromleitungen und Mobilfunkantennen (20%).



Zur Studie

Für die Befragung 2014 der Studie «UNIVOX Umwelt» wurden vom Forschungsinstitut gfs-zürich vom 20. Oktober bis 8. November 2014 insgesamt 1009 telefonische Interviews in der deutschen und der französischen Schweiz teilweise im Auftrag des WWF bzw. im Eigenauftrag realisiert. Das Vertrauensintervall für die Gesamtstichprobe beträgt +/- 3.2% bei einer Verteilung von 50%/ 50%. Die repräsentative Befragung wird seit 1996 jährlich durchgeführt.

Für Rückfragen:

Andreas Schaub, Projektleiter gfs-zürich, Tel 044-360 40 26

<http://goo.gl/pMMI9L>